

# Das Blutgericht König Wenzels in Bautzen (früher Budissin)

Nach einer alten Überlieferung bearbeitet

Von K. Liebisch

## I. Die Verschwörung

Am Abende des 28. Mai 1405 war im Hause des Tuchmachers Preuselwitz zu Budissin ungemein reges Leben. Der rechte Flügel des Erdgeschosses, welches sonst als Warenniederlage diente, war von den Tuchballen geräumt. In der Mitte des Zimmers stand jetzt eine lange Tafel, um welche herum ungefähr 20 Männer saßen.

Zwei Wachskerzen beleuchteten die kräftigen Gestalten, auf deren Gesichtern meist tiefer Ernst sich ausprägte. „Beim Stahlbarnische des heiligen Michael!“ rief Langhempel, der Plattner, „ich glaube, der Lukas hat dem Peter auch nur das Versprechen gegeben, um ihn los zu werden.“ „Nein, Kaspar,“ wendete Preuselwitz — auch nur Peter genannt — dem Waffenschmiede ein, „Lukas wird Wort halten.“ „Ich glaube es auch“, sagte Hans Müller, ein reicher Krämer. „Na, wenn er nicht kommt, so schlage ich ihn auf dem Ambose morgen weich!“ schrie mit gewaltiger Stimme Mathes Briebusch, der als Kaufbold bekannte Hufschmied. „Dho!“ redete Langhempel, da wird der Lukas auch sein Wörtchen mitsprechen.“ „Ja, er soll meine Kraft kennen lernen!“ Wirst auch nicht Sorge zu tragen brauchen, daß der Lukas einige kräftige Herzdrücker für dich bereit hält!“ versetzte Schreiber. „Was?“ sagte der Schmied, „da soll der heilige Matthäus nicht mehr mein Schutzpatron sein, wenn ich den Fleischklumpen nicht weich hane, wie glühendes Eisen!“ „Still, Freunde!“ rief Preuselwitz, „was zankt ihr euch?“ „Wie meinst du, Peter? Ich mich zanken?“ antwortete der Schmied. „Martin will nur zugeben, daß ich dem — —“ Der Sprecher verstummte, denn soeben trat derjenige ein, dessen Namen Briebusch zu nennen im Begriffe stand. Der Bekommene war Martin Lukas, der reichste Fleischer von Budissin. Schreiber mochte nicht ganz unrecht haben, wenn er des Schmiedes Überlegenheit gegenüber dem Fleischer in Zweifel zog. Dieser war wirklich eine Riesengestalt. Handwerksmäßig ausgestattet mit weißer Schürze, Gurt und Schlachtmesser.

Die Ärmel des Hemdes waren aufgestreift, so daß Muskeln sichtbar wurden, wie sie nur ein Mann haben konnte, der einen Vierteloehsen mit Leichtigkeit hob. Bei dem Erscheinen des Fleischers traten aus dem Hintergrunde einige Männer hervor. Es waren Friß Flicker, der Zünngießer, Nikolaus Tanz, der Flaschner, und mehrere andere. Preuselwitz aber redete den Bekommenen an: „Meister Lukas, ihr seit ein Mann von Wort! Seht hier die Ältesten aller Zünfte euch zu Lieb versammelt. Wollt ihr euch noch ferner der Mitwirkung fürs allgemeine Beste entziehen? Wollt ihr ferner noch im Bunde bleiben mit den Unterdrückern des Rechts? Wollt ihr — —“ „Ach, wozu viel Worte und Umschweife? Weil ihr bei den Mönchen ein bißchen das gelehrte Sprechen, Lesen und Schreiben gelernt habt, so wollt ihr durch eitles Gewäsch einen ehrlichen Bürger für euch und eure Sache gewinnen. Daß ihr ein gescheuter Mann seit, das gebe ich euch zu, ohne neidisch zu sein, aber mir gegenüber nützt der glänzende Kram nichts. Grad heraus! Was wollt ihr von mir? Nicht wahr: Lukas komm und mach es wie wir! Empöre dich gegen deine Obrigkeit! Nein, da wollen wir kurz ein Ende machen: Ich gehorche meiner Pflicht! Und so wie ich denkt auch meine Zunft.“ „Aber erwägt das Wohl unserer Stadt!“ nahm Flicker das Wort. „Wenn wir keine Gerech-

tigkeit finden, müssen wir auf eigene Faust Richter sein.“ „Keine Gerechtigkeit? Nun habt ihr nicht den Kaiser Wenzel?“<sup>1)</sup>

„Was, den Fettwanst?“ schrie Briebusch. „Der wäre wert, ich schweißte ihm sein Sauhmaul zusammen, daß er nicht mehr das Hab seiner Untertanen durch die unerfättliche Gurgel laufen lassen könnte.“ „Fresle du nur an Kaisers Majestät!“ warnte Lukas, Wenzels Bevatter hat eine vortreffliche Kurmethode für solche Leute.“ „Du könntest leicht etwas für des Jobst Rasiermesser sein.“ „D ja, der ist auch dabei.“ „Aber warum schimpfst er auf den Stadttadel, auf das Patriziat? Weil er bei der Wahl zurückgesetzt worden ist. Bemüht euch nicht weiter, Herr Preuselwitz. Ich bin nur gekommen, um mein Wort zu halten und euch rund heraus zu sagen: Mich bekommt ihr nicht! Also gute Nacht!“ Der Fleischer verließ rasch das Zimmer. Einige drohende Stimmen wurden laut, bis endlich der Schmied rief: „Bei Sankt Matthäus, warum hauen wir den Kerl nicht in Kochstücke?“ „Hau nur zu!“ lachte Martin. „Du wolltest den Lukas ja schon vorhin auf deinem Ambose weich schlagen. Ei, ei, Schmied! Man muß das Eisen schmieden, wenn es noch warm ist.“ Rasch fiel Preuselwitz ein: „Ja, das wollen wir auch, daß heißt, wir wollen zur Sache übergehen und nicht unnütz die Zeit verplaudern. Mit dem Lukas und seiner Zunft geht uns eine große Hilfe verloren, denn die Fleischer sind zahlreich. Aber sind wir ohne sie nicht immer noch stark genug?“ „Um die Blutegel auszuquetschen,“ ergänzte Langhempel. „Gebt Ruh!“ rief Flicker. „Frisch zur Beratung!“ — „Freunde, hört mich,“ begann, sich erhebend, Preuselwitz. Alle zeigten ihre Bereitwilligkeit durch tiefes Schweigen. Der Sprecher fuhr fort: „Das Gesetz wird das, so wir jetzt ausführen wollen, als Empörung brandmarken und uns alle verdammen, aber Notwehr ist erlaubt. Und nichts anderes als Selbstverteidigung haben wir im Sinne, wenn wir daran gehen, das unleidbare Joch abzuschütteln. Ich habe bei den Mönchen viel in der Biblia sacra gelesen, denn meine Mutter hatte große Lust, mich einst in der Klerik zu sehen. Wie das indessen anders gekommen ist, gehört nicht hierher. Nur kann ich euch versichern, daß es nach den heiligen Büchern kein Verbrechen ist, daß wir vielmehr der Hilfe Gottes und der Fürbitte der Heiligen gewiß sein können, wenn wir von der ungerechten Obrigkeit uns unser Recht extroyen. Moses erzwang die Freiheit seines Volkes mit Gewalt. Josua vertrieb mit dem Schwerte die unrechtmäßigen Besitzer aus dem gelobten Lande. Sideon wendete List und Waffen gegen die Madianiten an. Die zehn Stämme empörten sich unter Gottes Schutz gegen Roboam, und Judas der Maccabäer erzwang die Unabhängigkeit seiner Landsleute in offener Feldschlacht. Und so könnte ich euch noch lange erzählen, wie Gott es niemals für Sünde befunden hat, wenn die Unterdrückten, nach fruchtloser Anwendung aller anderen Mittel, sich mit den Waffen ihr gutes Recht verschafften. Es sind bald fünf Jahre her, daß wir schon einmal, des unerhörten Druckes müde, der wuchertreibenden Obrigkeit die Stirn boten und den von unsrem Schweisse gemasteten Hermann von Ahna von seinem Bürgermeister-

<sup>1)</sup> Wenzels, Sohn Kaiser Karl IV. seit 1378 König von Böhmen usw.